

Jesse Darling
Gravity Road
19.09.–01.11.2020

Supernatural love has no contact with force, but at the same time it does not protect the soul against the coldness of force, the coldness of steel. Only an earthly attachment, if it has in it enough energy, can afford protection from the coldness of steel.

Simone Weil

Ein Vorläufer von Achterbahnen und zugleich eine der ersten Eisenbahnstrecken in den USA ist die 1827 in Pennsylvania konstruierte *Gravity Road*: Eine abfallende Schienenstrecke, über die Steinkohle aus Minen abtransportiert wurde. Als bald auch Passagierfahrten angeboten wurden entwickelte sich die rasende Abfahrt zu einer Attraktion und die Technologie wurde für reine Vergnügungsbahnen, für „thrill rides“, in Freizeitparks zweckentfremdet. Mit verheißungsvollen Namen wie Luna Park oder Dreamland konnten im beginnenden 20. Jahrhundert diese fein orchestrierten Wunschfabriken die neuen urbanen Massen für die Versprechen des Fortschritts euphorisieren. Wobei in den gesamten USA öffentliche Freizeitangebote wie Schwimmbäder oder Freizeitparks bis in die zweite Hälfte des letzten Jahrhunderts hinein segregiert waren und über den Ausschluss von Afroamerikaner*innen als sichere Orte für weiße Konsument*innen definiert wurden. Stahl, als der Werkstoff der industrialisierten Moderne, kam erst ab Mitte des 20. Jahrhunderts im Achterbahnbau zum Einsatz und begründete einen bis heute anhaltenden Trend zu immer waghalsigeren Konstruktionen, die sich als größer, schneller und gefährlicher überbieten.

Der Kunstverein Freiburg wurde 1827 gegründet, das Jahr, in dem der Prototyp der Achterbahn in Betrieb genommen wurde. Ein Zufall, der jedoch auf ineinandergreifende Geschichten der Moderne hindeutet, auf deren ideologisches und materielles Fortwirken Jesse Darlings (genderneutral, 3. Person Plural) Ausstellung verweist: zum einen der technologische Fortschritt und das ökonomische Wachstum, die Industrialisierung und Automatisierung, sowie zum anderen die Entstehung von Freizeitgesellschaften, der Unterhaltungsindustrie und des Ausstellungswesens – Entwicklungen, die sich zugleich als Geschichten der Kontrolle, der Ausschlüsse, Ausbeutung und Gewalt erzählen lassen. Ausgangspunkt für Darlings Ausstellung ist die Architektur der seit 1997 vom Kunstverein genutzten Halle, die aus der Zeit des Nationalsozialismus stammt. 1938 wurde sie als große Schwimmhalle des Marienbads fertig gestellt; im selben Jahr wurde Jüd*innen u.a. der Besuch von öffentlichen Schwimmbädern verboten.

Die Skulpturen, Bilder und Installationen von Darling beschäftigen sich mit der Verletzlichkeit, Austauschbarkeit und Endlichkeit von Lebewesen, von Herrschaftssystemen, Ideologien und Technologien – nichts ist zu groß, um zu scheitern. In der Halle des Kunstvereins installieren Darling die eigens für die Ausstellung hergestellte Skulptur einer Achterbahn. Die den Größenverhältnissen eines Kindes entsprechende Stahlkonstruktion wird zum Anti-Monument einer Moderne, die Fortschritt, Beschleunigung und Beherrschbarkeit feiert und Gewalt produziert – zum Relikt einer Glücksmaschine, deren Unterhaltungswert darauf basiert, körperliche Effekte von Panik zu erzeugen.

Wie das Gerippe eines Mischwesens zwischen Maschine und Tier windet sich die gebrochene, dysfunktionale Bahn durch den nur von Tageslicht beleuchteten Raum. Eine Fahrt auf den Schienen würde spätestens dann ihr jähes Ende finden, wenn der Wagen nach einer schleifenartigen Drehung jäh in die Höhe geschleudert würde. Beschwert werden die eingeknickten, an einigen Stellen fürsorglich bandagierten Stahlfüße von Sand-

säcken, die mit „Deutsche Bundesbank“ beschriftet sind. In den digitalen Kapitalströmen und kybernetischen Zuckungen der automatisierten Finanzsysteme unserer Gegenwart haben Geldsäcke ihren Zweck verloren. Darlings Skulptur erinnert auch daran, dass die scheinbar dematerialisierte, schwerelose Cloud auf einem Gerüst aus Stahl ruht. Der kurze Moment der Schwerelosigkeit, die „Airtime“ als der Höhepunkt einer Achterbahnfahrt, endet mit dem Absturz. Auf der Brüstung an der Stirnseite der Halle hängt das Banner *To the Future!*, dessen grelles, in seiner genähten Ausführung wieder zurückgenommenes Schriftbild unentschlüsselt bleibt. Eine dunkle Ecke des Ausstellungsraums beherbergt die kleinere Skulptur *The Road Extinct (municipal fragment)*. Eine vandalisierte Vitrine, die die Kulturtechnik des Ausstellens ad absurdum führt, den pathetischen Versuch Ordnungen und Hierarchien herzustellen, Werte zu schaffen, Dinge in eine Distanz zu rücken und vor dem Verfall zu bewahren. In der Vitrine wird ein Fragment der Stahlschienen präsentiert – ein gebogener Stahlkörper, er streckt einen Arbeitshandschuh von sich, der einen Modellbaum aus Plastik hält. Ein möglicher Hinweis auf die Lebewesen, die mit der großen Angstlustmaschine verstrickt sind, die sie erbauen, auf ihr fahren oder ihr zum Opfer fallen.

Darlings Ausstellung ist eine Komödie. In ihrer Untersuchung *Der Geist der Komödie* stellt die Philosophin Alenka Zupančič eine Beziehung der Komödie zur Endlichkeit und Unendlichkeit her. Der*die komische Held*in ist nicht deshalb komisch, weil er*sie mit seinen*ihrer überfliegenden Wünschen und Einstellungen an der Endlichkeit scheitert. Vielmehr würden menschliche Leidenschaften und Absichten entgegen aller Widrigkeiten stets auch über die Endlichkeit hinausweisen, dies mache den komischen Charakter aus. Schließlich kulminiert Zupančičs Analyse des Komischen in dem Satz: „Wir sind nicht nur nicht unendlich, wir sind nicht einmal endlich.“

Jesse Darling (*UK) leben in Berlin, DE.

Einzelausstellungen (Auswahl):

Selva Oscura, Galerie Sultana, Paris, FR, 2019; *Crevé*, Triangle France-Astérides, Marseille, FR, 2019; *The Ballad of St Jerome*, Art Now, Tate Britain, London, UK, 2018; *Support Level*, Chapter, New York, USA, 2019; *Armes Blanches*, Galerie Sultana, Paris, FR, 2017; *The Great Near*, Arcadia Missa, London, UK, 2016.

Gruppenausstellungen (Auswahl):

Kunstpreis der Böttcherstraße, Kunsthalle Bremen, Bremen, DE, 2020; *Afterglow*, Yokohama Triennale, Yokohama, JP, 2020; *The same room: Julie Becker in dialogue*, Galerie Neu, Berlin, DE, 2020; *Transcorporealities*, Museum Ludwig, Köln, DE, 2019; *May You live in Interesting Times*, Biennale di Venezia, Venedig, IT, 2019; *A cris ouvertes*, Les Ateliers de Rennes, Biennale d'Art Contemporain, Rennes, FR, 2018; *Give Up The Ghost*, Baltic Triennial 13, Tallin, ES, 2018; *Cellular World: Cyborg-Human-Avatar-Horror*, Glasgow International, Glasgow, UK, 2018.

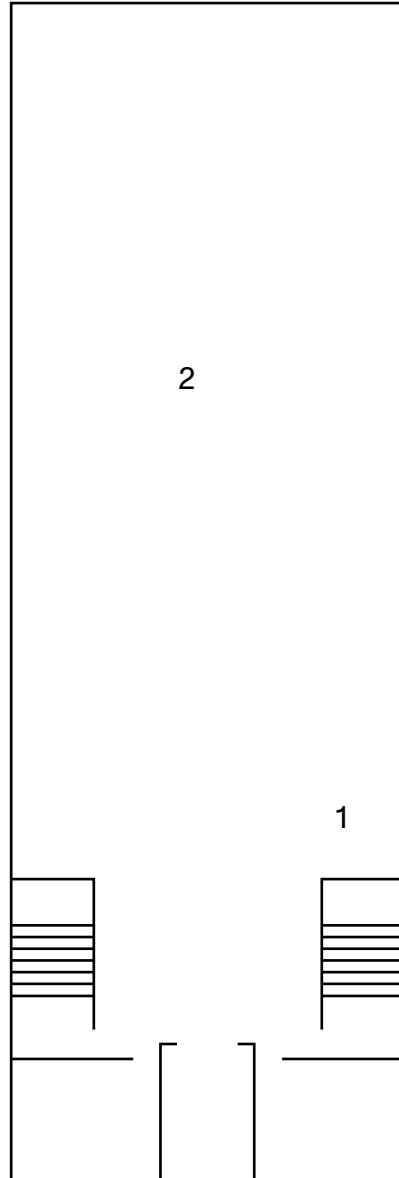
1

The Road Extinct
(municipal fragment), 2020
Plexiglas, Holz, Stahl, Sand,
Jute, Farbe
210,5×180×100,5 cm

2

Gravity Road, 2020
Stahl, Jute, Sand, Erde, Blumen,
Elastikbinde, Lack
470×590×1635 cm

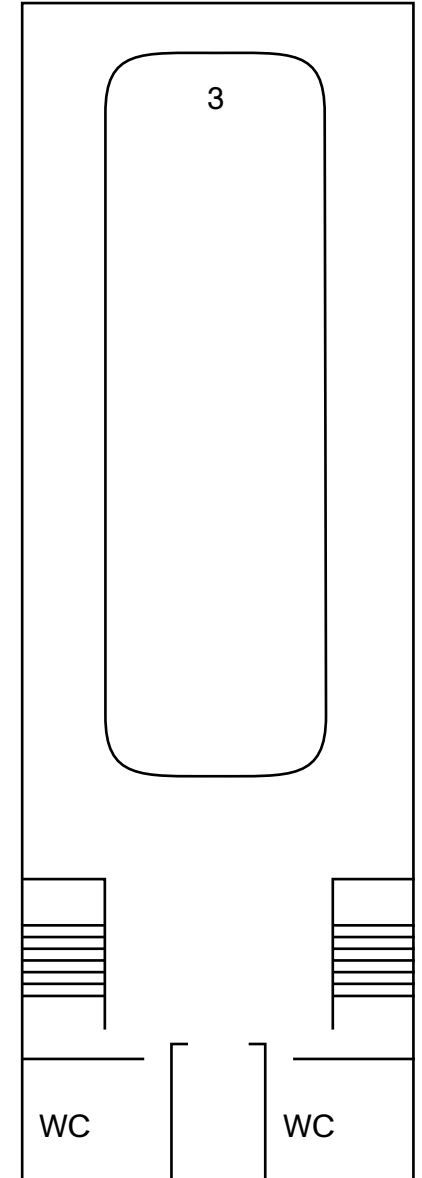
Halle



3

To the Future!, 2020
Kunststoff, Faden
195×237 cm

Galerie



Programm

Do, 15.10.2020, 19 Uhr
Öffentliche Führung mit Nelly Kuch

Do, 29.10.2020, 19 Uhr
Kuratorenführung mit
Heinrich Dietz

Öffnungszeiten

Di–So, 12–18 Uhr
Do, 12–20 Uhr
Montags geschlossen
Eintritt 2 / 1,50 €
Donnerstags gratis
Mitglieder frei

Der Kunstverein Freiburg
wird gefördert durch:

